

Verleger: Beaufort u. Mayer.
Verantwortl. Redacteur: Louis Paz.
Erpedition: Mayer'sche Buch-
handlung, Babel 1069.
Drucker:
J. J. Beaufort, Theaterstr. 1350
in Aachen.

Aachener Zeitung.

REGIAE
BIBLIOTHECAE
UNIVERSITATIS
MAGNIFICENTIAE
RHEIN.

Dreimonatliches Abonnement
für Aachen und Burscheid
1 Thlr. 15 Sgr.; für
ganz Preußen 1 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf.
Inserions-Gebühren
für die Zeitschriften oder deren Raum
werden mit 1 Sgr. 3 Pf.
berechnet.

Nr. 1. Donnerstag, den 1. Januar 1857.

Uebersicht.

Amtliches.
Deutschland. Aachen (das neue Jahr). Berlin (Verhalten
Oesterreichs; die Mobilmachung; Ministerwechsel; Deputationen).
Frankfurt (die Schweizer Anleihe). Stuttgart (Erwidern der an
die Stände). Aus Baden (Truppenbewegungen). Wien (Ver-
handlungen mit der Türkei; Münzkonferenz).
Schweiz. Bern (die Verfassung des Bundesraths).
Russland. Petersburg (Kriegsgefahr; Vorbereitungen; die Tä-
nische Frage).
Orient. (Die Verhandlungen mit Persien).
China. (Ein Bombardement).
Italien. Rom (Gatelli; Kardinal Antonini).
Belgien. Brüssel (Berwart).
Großbritannien. London (die Presse; Meetings; die
Preussische Fregatte „Hellas“).
Frankreich. Paris (die Konferenz; der Schweizer Konflikt;
Neuenburger Flüchtlinge; Girardin; Liers; Damante).
Neuere Nachrichten.
Vermischte Nachrichten, Börsen- u. Marktberichte.

Deutschland.

Berlin, 31. Dezember.
Seine Majestät der König haben Allerhöchstdi-
gnirt, den nachbenannten Großherzoglich Baden-
schen Offizieren Orden zu verleihen, und zwar:
den Rothen Adler-Orden erster Klasse: dem Gene-
ral-Lieutenant Freiherrn Cayling von Altheim; den
Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern
und Schwertern am Ringe: dem General-Lieute-
nant Freiherrn Roder von Diersburg; den Rothen
Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern: dem
General-Lieutenant von Porbeck; den Rothen Adler-
Orden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe:
dem General-Major Kung; den Rothen Adler-
Orden zweiter Klasse: dem General-Major Frei-
herrn Scutler von Voegen und dem Obersten von
Faber; den Rothen Adler-Orden dritter Klasse:
dem Oberst-Lieutenant von Reng und dem Major
Freiherrn von Beut; sowie den Rothen Adler-
Orden vierter Klasse: dem Rittmeister Freiherrn von
Degenfeld, den Ober-Lieutenants Freiherrn von
Gummingen-Gummingen und Freiherrn von Harden-
berg, den Leutenants von Wüllern und Freiherrn
Vordlin von Voelckers; ferner dem Bürgermei-
ster Krüger in Memel den Titel „Ober-Bürgermei-
ster“ zu verleihen; und dem Wappen- und Stein-
schneider Friedrich Siebenhaar zum Wappenraum
das Prädikat eines königlichen Hof-Steinschneiders
zu verleihen.

**Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden,
König von Preußen u. c.**
verordnen, in Gemäßheit des im dritten Absatz des
§. 4 des Gesetzes vom 14. Mai 1855 (Gesetz-
sammlung für 1855 S. 307) enthaltenen Vorbe-
halts, auf den Antrag des Staats-Ministeriums, in
Verfolg Unserer Ordre vom 24. Dezember 1855
(Gesetz-Sammlung für 1855 S. 741), was folgt:
Das Gesetz vom 14. Mai 1855, betreffend die Be-
schränkung der Zahlungsfähigkeit, mittelst fremden
Papiergeldes, bleibt bei solchen Zahlungen, welche
mit den von der Großherzoglich-Sächsischen Regie-
rung und von der Herzoglich-Sächsischen-Rothburg und
Gothaischen Regierung für das Herzogthum Sachsen-
Gotha ausgegebenen Kassen-Anweisungen geleistet
werden, bis zum 1. Januar 1858, außer Anwen-
dung. Diese Verordnung ist durch die Gesetz-Samm-
lung zur öffentlichen Kenntniss zu bringen.
Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen
Unterschrift und beigesetzten königlichen Inseigel.
Gegeben Charlottenburg, den 22. Dez. 1856.
(L. S.) **Friedrich Wilhelm.**
v. Manteuffel. v. d. Heydt. Simon.
v. Kaumer. v. Westphalen. v. Bo-
delschwing. v. Nassow. Graf v.
Waldersee. v. Manteuffel II.

Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht,
daß Photogen und ähnliche Oele, wie sie in neuerer
Zeit vielfach als Erleuchtungs-Material zur Ver-
wendung kommen, wegen ihrer Leichtflüchtigkeit, ver-
möge deren sie beim Auslaufen andere Gegenstände
schnell und tief durchdringen, sowie ihres starken
und übeln Geruchs wegen, zu denjenigen im §. 13
des Reglements vom 27. Mai c. erwähnten Gegen-
ständen zu rechnen sind, deren Beförderung mit der
Post mit Gefahr verbunden ist und daß daher Sen-
dungen von Photogen und ähnlichen Oelen zur Be-
förderung mit der Post nicht angenommen werden
dürfen. Wer Sendungen dieser Art unter unrichti-
ger Deklaration oder mit Verschweigung des In-
halts auflegt, hat reglementsmäßig für jeden dar-
aus entstehenden Schaden zu haften.

Berlin, den 24. Dezember 1856.
General-Post-Amt,
Schmuckert.

Aachen, 1. Januar. Es ist ein alter Brauch,
sich in den letzten Stunden des schwindenden Jahres
gesellig zu vereinigen, um ihm ein frohes Valet
nachzusenden und sich das beste Glück zum neuen
Jahre zu wünschen. Der König ist tot, es lebe
der König! Es muß doch tief in der Brust des
Menschen liegen das Bewußtsein eines schöneren
Lebens, daß er sich freuen kann, wieder einen Zeit-
abschnitt hinter sich zu haben, der nur ein Schritt
weiter ist zum irdischen Ende. Er zählt die Hoff-
nungen, die er gehegt, die Leiden, die er erduldet
und wie Wenige giebt es, die einen guten Abschluß
machen, die sich nicht befugt halten, mit verdoppel-
ten Anforderungen sich an die Zukunft zu wenden?
Wie viel weniger, die in sich selbst gehen und sich
an die eigenen Fehler mahnen und sich erinnern,
was sie gefehlt und wie ihnen nur geworden
ist, was sie verdient haben! Wer nicht jeden Tag,

der ihm beschieden, sich Rechenschaft über den ver-
gangenen ablegt, er wird nicht klarer werden, wenn
er die Summe anwachsen läßt.

Böller haben einen weiteren Horizont. Sie wach-
sen und vergehen nicht wie der einzelne Mensch.
Was ist für sie ein kurzes Jahr? Und doch werfen
auch sie einen Rückblick auf ihre Erlebnisse und
täuschen sich weniger und hoffen weniger.

Das vergangene Jahr folgte einem, das voll
schwerer Bedrängnisse war und es ward ihm leicht,
sich zu einem willkommenen zu machen. Krieg, Noth
und Krankheit hatten die Gemüther tief gebeugt
und die Aussicht auf den Frieden, die sich verwirk-
lichte, auf die bessere Ernährung, die in Erfüllung
ging, auf das Schwinden der Seuche, die ausblieb,
gab den bange Geistern ihre Ruhe wieder. Das
Kriegswetter verzog sich allmählig und nur in der
ferne leuchten noch die Blitze, halt noch ein schwä-
cher Donner, aber der Himmel hat sich doch aufge-
klärt und man vertraut, daß was auch geschehe, die
größte Gefahr vorüber sei. Selbst wenn die Alpen
einen Augenblick in ihren granitnen Felsen erschüt-
tert werden sollten, man macht sich keine Sorge
darüber, denn die Welt würde ruhig zuschauen und
ihren Weg des Schaffens und Wirkens weitergehen.
Die Welt wünscht keinen Krieg und sucht ihn im
schlimmsten Falle in enge Grenzen zu bannen. Sie
sagt nicht mehr:

Ihr getalle ein lebendiges Leben,
Das ewige Schwingen und Schwanzen und Schweben
Auf der steigenden, fallenden Welle des Glücks.

Sie liebt sich das ruhige Streben und mag es nur
opfern, wenn Ehre, Recht und Besitz gefährdet er-
scheinen. Sie theilt die Meinung derer nicht, welche
um jeden Preis den Frieden wollen, denn sie weiß,
daß die Siege im Kriege oftmals stiller er-
fochten werden, als die diplomatischen und mini-
steriellen im Frieden, aber sie will selbst richten über
das, was ihr Noth thut.

Und wenn sie um sich blickt, sie kann sich nicht
beruhigen, denn sie erblickt nur eine Ermattung,
keine Verjüngung, Schweißworte, aber keine
Freundschaften, ein Innehalten, keine Annäherung,
einen Passivitätsstand, keinen Frieden, Vorbereitung,
keinen Abschluß, Auflösung, keine Ordnung.
Jedes Volk hat seinen besonderen Geist, seine be-
sonderen Reigungen, Bedürfnisse und Bestrebun-
gen, aber in Einem kommen sie Alle zusammen, in
der Sehnsucht sich zu entwickeln nach dem Maße
ihrer Kraft, in dem Bewußtsein, daß die Ruhe, die
Wohlfahrt nur zu erhalten ist, wenn diesem Ver-
langen friedlich entgegengekommen wird und auch
mit dem richtigen Verstand, wenn der Zwiespalt
aufhört zwischen den Forderungen und der Lust am
Gewinnen. Die alten Bande sind nicht gelöst, sie
sind von selbst gefallen, die jungen Schöpfungse-
ben dem Baume, der Jahrhunderte gelebt, geblüht
und vermodert ist, den Platz genommen und ver-
langen ihrer. Seit das Recht zu wachsen und zu
gelingen. Die Pietät will der neuen Zeit nur
schmalen Raum gewähren und auch das Lichte kon-
serviren. Schlimmere Reigungen suchen mit dem
Rechte zu markieren und ihm einzureden, daß es Un-
recht sei. Von einer entschlossenen Hand, die sich an
die Spitze der Strömung stellt und ihr ein gutes
Beit bereitet, ist wenig zu sehen, desto mehr von
Dämmern, Zurückdrängen und erzwungenen Störun-
gen, welche böse Krankheiten erzeugen.

In dieser Beziehung ist nicht viel Stoff zur Freude
und die Falschheit macht sich breiter, wie je. Man
führt Erhabenes im Munde, aber mißbraucht es
zu irdischen Zwecken. Man weiß, daß die Völker
ermüdet sind und macht ihnen Angst vor den Ge-
fahren des Weges, den sie noch vor sich haben,
um sie zu zwingen, zu den weit zurückliegenden
Bänken umzukehren, und darauf zu rasten.

In Italien und Spanien sagt man ihnen, man
sperrt sie nur ein zu ihrem eigenen Besten, damit
böse Menschen ihnen nichts zu Leide thun könnten,
und verlangt von ihnen Entfugung aller Rechte und
Anbetung der Polizei, weil nur diese sie schützen
könne vor Raub und Mord. In Frankreich erklärt
man das Volk für die höchste und einzige Macht,
welche die Freiheit habe, sich ihren Herrscher
selbst zu wählen, aber mit der Verpflichtung, diesem
ihren ganzen Willen auszuliefern. In England ge-
ben neue Elemente und suchen sich zu gestalten. Die
Türkei hat wieder eine kurze Frist gewonnen und
soll eine Aufgabe erfüllen, welche ihrer inneren Na-
tur widerstrebt und sie vernichten muß, indem sie
sich neu erzeugen soll. Und in unserm eigenen,
theuren Vaterlande schwant man herüber und hin-
über und sieht man sich lebend nach einem Sterne
um, welcher den sichern Weg zum Hafen zeigen
könnte. Man wagt nicht, ganz rückwärts und nicht
ganz vorwärts zu gehen und in diesem Zwiespalt
erkämpfend sucht man hier und da zu vermitteln und
hört hier und da an und wird nicht einiger und
nicht kräftiger. Wir suchen Deutschland und weder
im Einzelnen noch im Ganzen finden wir, was wir
haben könnten, haben sollten.

Und doch bewegt sich die Erde, und doch ist ein
Fortschritt da. Daß wir wissen, was uns fehlt,
daß wir es aussprechen, was wir bedürfen, daß
wir dazu thun können, es uns zu schaffen, das ist
auch ein Gewinn und kein kleiner. Man wirft uns
noch heut vor, wir seien Träumer, nebelhafte Phi-
losophen. Sie haben Recht an der Thematik, wenn
sie uns so nennen, aber wir haben und besitzen nicht
zu schämen. Das wäre ein trauriger Sinn, der
nicht noch nach Anderem strebt, als nach täglichem
Erwerbe, das wäre ein dürres Leben, das der gei-
stigen Thätigkeit nicht ein weites Ayst öffnete. Eng-
land ist darum nicht besser gebettet, es muß doch,
weil kein Volk sich genügen kann, das nicht auch
höhere Interessen verfolgt, bei Deutschland ent-
stehen, was ihm fehlt. Deutschland ist darum nicht
schlimmer gerathet, daß es sich auch in die Tiefen der

Wissenschaft versenkt, es versteht darum doch, sein
Wissen zum gewöhnlichen Gebrauch zu verwenden,
und man würde ihm weniger gram sein, wenn es
nicht trotz seiner Philosophie ein immer härter an-
wachsender Bewerber auf den fremden Märkten
wäre.

In seinem Streben steht Deutschland Nirmanden
nach. Den Kampf der Prinzipien theilt es mit al-
ler Welt. Ihm gehört jeder Tag, die Zukunft.
Er muß ausgefochten werden, denn nur in seiner
naturgemäßen Abklärung liegt die Sicherheit der
Ruhe für eine lange Zeit. Davon hängt der in-
nere und der äußere Frieden ab, denn wenn die
Völker erst gelernt haben, Zufriedenheit im eigenen
Haufe zu finden, wenn sie nicht mehr von eigener Un-
begnähigkeit und von den Leidenschaften, dem Ehrgeiz
oder der Verwegenheit Einzelner fortgerissen wer-
den können, sich selbst Preis zu geben, ist das schönste
Ziel erreicht, das dem Menschen gestellt sein kann.
Dann gilt es nicht mehr, was der Dichter sagt:

Heinrich ist die Welt gekümmert
Und falsch gekümmert. Es steht ein Jeder
Nur sich selbst und Laune löst, was Laune kümmert.

Kriege, wir haben es gesehen, gehen vorüber und
wenn es, was in Folge des letzten Kampfes beifol-
sen worden, daß niemand künftig zu dem Schwerte
greifen solle, ehe nicht die Welt darüber zu Gericht
gelesen und verurtheilt eine Verjüngung versucht
habe, wenn es auch nur ein Traum: — daß der Ge-
danke nur möglich war, ist doch schon eine schönste
Blüthe unserer Zeit und der gewachsenen Bedeu-
tung der Völker, der fortgeschrittenen Entwicklung
der Ideen. Die Frucht kann noch Jahre der Reife
bedürfen, die Wurzel ist gesund und die Zukunft ist
der Menschheit. Sie verlangt freie Entwicklung
ihrer Kräfte und die Anerkennung ihrer Rechte.
Darnach zu streben, ist die Aufgabe des nächsten
Jahres, aller Jahre. Jeden Schritt dafür wer-
den wir willkommen heißen, sowie jedem gewählten
Erfolge dankbar sein. In ihnen allein liegt der
wahre Frieden, die rechte Wohlfahrt, die Einig-
keit der Nationen untereinander, zwischen ihnen
und ihren Herrschern. Auch ein Neufahrstraum?
Doch nicht. Der Wille ist überall ein guter,
aber der Wege sind viele und jeder glaubt in ei-
nem andern den rechten zu erkennen. Wir kommen
schon am Ziele zusammen, nur bemühe sich jeder
redlich nach seinen Kräften und rufe dem Andern
zu und reiche ihm die Hand. Wenn wir nur immer
näher kommen, die Zeit darf uns nicht verdrängen.
Wenn wir nicht, Andere haben noch viele Jahre
vor sich, und jetzt sei doch vorab das nächste uns
ein bestens begrüßtes!

Berlin, 30. Dezember. Die „Zeit“ erklärt
heute: Für die Hoffnung auf Erhaltung des
Friedens wird nur die Entscheidung der Bundes-
versammlung von Bedeutung sein, welche die
bedingungslose Freilassung der Gefangenen aus-
spricht. Es ist natürlich, daß unter diesen Umstän-
den, bei der unveränderten Sachlage, dießfalls alle
Vorbereitungen raslos fortgesetzt werden, welche
die That dem zu erwartenden königlichen Wort
folgen zu lassen, notwendig sind. Namentlich hö-
ren wir, daß Alles geschehen ist, um die freie Be-
wegung der königlichen Truppen in Deutschland
bei eintretender Eventualität zu sichern. Zwar wird
uns gerüchweise gemeldet, daß Oesterreich bei den
betreffenden Süddeutschen Regierungen Vorstellun-
gen gegen den Durchmarsch der Preussischen Trup-
pen gemacht und die Forderung erhoben habe, daß
diese Angelegenheit am Bunde verhandelt werde.
Indessen darf wohl angenommen werden, daß die
betreffenden Regierungen ihre Selbstständigkeit eben
sowohl nach dieser Seite hin zu wahren entschlossen
sein werden, als gegen den Radikalismus, der in
einzelnen Süddeutschen Organen sich breit macht,
und in der Adresse der Württembergischen Deputir-
ten sich verkörpert hat. Wir glauben gern die
Versicherung der „Oesterreichischen Korrespondenz“,
daß Oesterreich „in wohlmeinendem Sinne“ wirke,
und wir haben keinen Grund ihrer „Uebersetzung“
von der Verhältnisslosigkeit Preußens entgegenzutreten,
wenn aber jenes „wohlmeinende Wirken“ und „diese
Uebersetzung“ aus der Voraussetzung hervorge-
gangen sein sollten, daß Preußen in Verfolg der
Neuenburger Angelegenheit unter keinen Umständen
zum Schwerte greifen und für alle Zeiten mit Pro-
testen und diplomatischen Vorstellungen sich begnü-
gen werde, — so können wir den Preussischen No-
ten hiebei keine Schuld beimeßen. Die diesseitige
Situation ist eine vollkommen gegebene. Die For-
derungen der Ehre und der Pflicht sind unabwei-
slich. Will man eine Aktion verhindern, will man
der Schweiz Opfer ersparen, dann meinen wir,
hat man lediglich auf jener Seite darauf hinzu-
wirken, daß die diesseitigen Forderungen, erfüllt
werden, bevor die Aktion beginnt. Denn wenn
diese ihren Anfang genommen hat, so würde die
Nachgiebigkeit der Schweiz im Bezug der jetzt vor-
liegenden Frage schwerlich allein noch befriedigen
sondern dann auch für die diesseitigen Opfer
und Rechte auf vollen Ersatz Anspruch gemacht
werden.

Der offiziöse „D. Z.“ wird von hier geschrie-
ben: Von mehr als einer Seite her verlautet, daß
das Verhalten Oesterreichs nicht von der Art gewesen
wie Preußens es von einem Deutschen Bundesge-
nossen zu erwarten berechtigt wäre, man hat, dem
Vernehmen nach, hier die bestimmtesten Nachrichten
darüber, daß Oesterreichs Seite bei allen den-
klichen Öfen, durch deren Staaten der Durchzug
der gegen die Schweiz zu dirigierenden Preussischen
Truppen zu bewirken sein würde, der Gewährung
dieses Durchzugs entgegengekommen worden ist, und
daß das Oesterreichische Kabinett sich alle Mühe
gegeben hat, die Verhandlungen hierüber zu einer
Bundesfrage zu machen, wodurch natürlich die Er-

ledigung der Angelegenheit nicht wenig wäre auf-
gehalten worden. Glücklich Weise haben indeß
die Negotiationen Preußens mit den übrigen Deut-
schen Höfen einen so erfolgreichen Fortgang gehabt,
daß, zuverlässigen Mittheilungen zufolge, der Trup-
pendurchmarsch nach den Schweizergrenzen hin, be-
reits vollkommen gesichert ist. Mit Bestimmtheit
vernimmt man ferner, daß, wenn die Schweizer-
Bundesversammlung dem Bundesrath nicht die Er-
mächtigung zu unbedingter Erfüllung der an die
Schweiz gerichteten Forderung Preußens erteilt,
die Mobilmachung diesseits sofort erfolgen wird;
doch dürfte dieser Versammlung, wenn sie nicht so-
gleich zu einer bestimmten Entscheidung gelangen
kann, vielleicht noch eine letzte Frist zu reiflicher
Erwägung der Lage der Dinge und zu wohlüber-
legter Fassung ihrer Beschlüsse gelassen werden;
als der späteste Termin aber, bis zu welchem,
wenn keine Sinnesänderung seitens der Schweiz
sich zeigt, die Mobilisierung in Ausführung treten
wird, ist, wie verlautet, der 15. Januar fest-
gesetzt.

Das „E. B.“ bringt die etwas unsichere Nach-
richt, daß der Bundesrath trotz der scheinbaren
Hartnäckigkeit, mit welcher er sich den Preussischen
Forderungen widersetzt, unter der Hand bemüht ist,
in der Bundesversammlung eine gemäßigtere, einen
friedlichen Austrag zulassende Auffassung der Kon-
fliktes zur Geltung zu bringen. Namentlich verhöret
man, daß diese Bestrebungen des Bundesraths, sich
durch die Bundesversammlung desavouiren zu las-
sen, um mit der Erhaltung des Friedens zugleich
seine Popularität zu retten, in der Französischen
Gesandtschaft zu Bern eine sehr wesentliche Unter-
stützung findet.

Dasselbe Blatt bemerkt: Die Nachricht eines
Französischen Blattes, von einer gemeinschaftlichen
Note der Unterzeichner des Londoner Protokolls an
die Schweiz, deren Inhalt vorher die Preussische
Genehmigung erhalten habe, entbehrt, wie wir aus
guter Quelle erfahren, wenigstens in Betreff des
letzten Theils der Begründung.

Am Sonnabend erhielten die Mitglieder der Ber-
liner Stadtverordnetenversammlung eine Denun-
ziation, daß in der auf nächsten Dienstag anbe-
raumten Sitzung auch die Bewilligung einer Summe
von 40,000 Thlrn. zum Ankauf von Pferden für
den Fall einer eintretenden Mobilmachung zur Be-
rathung kommen werde. Die Situation ist abri-
gens durch diese in Aussicht genommene Eventualität
nicht kriegerischer geworden, als sie überhaupt
war.

Sir Colin Campbell welcher von Ihrer Majestät
der Königin Victoria von England auszuwählen ist,
um Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen
die Insignien des Großkreuzes vom Bathorden
zu überreichen, wird heute mit seinen Begleitern
hier eintreffen. Seitens der Garnison der Bun-
desfestung Mainz überbringen der Vize-Gouverneur
General-Lieutenant von Bonin und der Comman-
dant der Kaiserlich Oesterreichische General-Major
von Steininger die Glückwünsche zu dem Dienst-
Jubiläum Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von
Preußen, als des Gouverneurs der Festung. —
Von fremden Armeen sind ebenfalls mehrere Depu-
tationen angemeldet.

Nach den bis jetzt zur Vertheilung gekommenen
Drucksachen des Abgeordneten-Kaules zu urtheilen,
wird auch nach dem Zusammentritt desselben, am
5. Januar, eine ausreichende Anzahl von Commis-
sions-Berichten für die Plenarberatungen noch kei-
neswegs vorhanden sein, vielmehr werden die wich-
tigsten Arbeiten in den Kommissionen selbst erst
beginnen.

Als eines Gerüchtes erwähnt die „D. Z.“ die
Nachricht, die heut vielfach in kommerziellen Krei-
sen verbreitet war, daß der Herr Handels-Minister
in nächster Zeit die Leitung des Finanz-Mini-
steriums übernehmen und ein in der unmittel-
baren Umgebung Sr. Majestät des Königs fungi-
render Staatsmann dagegen die Leitung des Han-
dels-Ministeriums übernehmen werde.

Frankfurt, 30. Dezember. Der Telegraph
hatte am 25. Dezember aus Bern berichtet, daß
der Bundesrath eine Kriegsanleihe mit der Stutt-
garter Bank abgeschlossen habe. In einem hiesi-
gen Blatte wurde ausgeführt, daß der Direktor
der Stuttgarter Lebensversicherungsbank von dem
Bundesrath zu diesem Zwecke nach Bern eingela-
den und dort autorisirt worden sei, ein Anlehen
in Süddeutschland im Betrage von 12 Millionen
Franken abzuschließen. Wir vernehmen, daß das
Haus Rothschild die Aufforderung zur Negotiation
eines Kriegsanlehens für die Schweiz empfangen
und abgelehnt hat.

Der Schweizerische Bundesrath Jurrer ist gestern
Abend hier eingetroffen.

Stuttgart, 29. Dez. (P. J.) Aus der bekannten
Bitte, welche zehn Mitglieder der äußersten Linken
an den ständischen Ausschuss gegen einen eventuellen
Durchmarsch Preussischer Truppen durch die Süd-
deutschen Staaten haben gelangen lassen, nimmt
der Staatsanzeiger (wie schon kurz gemeldet wor-
den) Veranlassung, in einem halbamtlichen Artikel
diese Eingabe nicht nur als einen politischen Miß-
griff, sondern auch als einen unbefugten Uebergriff
zu bezeichnen, da nach der Verfassungs-Urkunde nur
der König den Staat in allen seinen Verhältnissen
gegen auswärtige Staaten zu vertreten habe, und
zwar in dem hier zutreffenden Falle ohne jegliche
Mitwirkung der Stände. Es heißt in dem ange-
führten Artikel: „Welche Stellung Württemberg in
dieser Frage einzunehmen hat, darüber kann für
jeden Unbefangenen ein Zweifel nicht obwalten.
Jene 10 Abgeordnete verlangen mit ihrer Petition
an den ständischen Ausschuss nichts Anderes, als
daß Württemberg für die Schweiz Partei nehme.
Durch Nationalität wie durch politische Bande mit

Preußen verbunden, erscheint es nun aber schon an sich als eine lächerliche Zumuthung an Büttemberg, für die Schweiz Partei zu ergreifen; noch lächerlicher ist indessen diese Zumuthung in einer Sache, in welcher das klare Recht auf der Seite Preußens und nicht der Schweiz sich befindet, in welcher die Schweiz es in der Hand hatte, sich all den Kalamitäten zu entziehen, die sie muthwillig durch Nichtbeachtung der ihr von am meisten befreundeter Seite gegebenen Rathschläge herausgeschworen hat, in welcher endlich ein Parteinehmen für sie nichts Anderes hieß, als sich mit dem revolutionären Prinzipie identifiziren, das in dieser Sache der alleinige Träger der Politik der Schweiz ist."

Aus Baden, 28. Dezember. Die Baiersche Landwehr schreibt: „Dem Vernehmen nach ist der Durchmarsch von Preussischen Truppen durch Baden bereits bestimmt. Von Seite der Generaldirektion der Verkehrsanstalten sollen bezüglich des Transports der Truppen auf der Eisenbahn bereits alle Vorkehrungen getroffen sein. Man spricht von nicht weniger als 60,000 Mann, welche in den nächsten Tagen schon durch Augsburg kommen würden, um von da über Ulm nach Aulendorf zu fahren und von dort an die Schweizer Grenze zu marschiren.“ — Der Volksboote meldet, daß im Falle eines Krieges zwischen Preußen und der Schweiz von Baden auch ein Beobachtungskorps aufgestellt werden soll.

Wien, 28. Dezember. In diplomatischen Kreisen wird in neuester Zeit wieder von Verhandlungen zwischen Oesterreich und der Pforte gesprochen, welche abermals die Räumungsfrage betreffen. Es heißt nämlich, daß die Pforte Angehörige der Umtriebe der „national romanischen“ Fraktion ein frühzeitiges Aufheben der Besetzung der Fürstenthümer für bedenklich erachtet und einer Verlängerung derselben durchaus nicht abgeneigt sei. — Die Münzkonferenz setzt ihre Sitzungen regelmäßig fort; gegenwärtig verhandelt man über die Modifikationen des Entwurfes, welche von einigen Staaten beantragt worden sind, dieselben werden übrigens den definitiven Abschluß kaum sehr verzögern, da sie von keiner besonderen Wichtigkeit sind und auch nur durch lokale Verhältnisse bedingt sind. Gewiß ist es übrigens, daß bereits alle Bundesstaaten ihren Beitritt zu dem Deutsch-Oesterreichischen Münzvertrage erklärt haben.

Schweiz.

Basel, 26. Dezember. In einer Proklamation, die heute beschlossen wurde und an die ernste Bedeutung des gegenwärtigen Augenblicks anknüpft, fordert die Regierung die gesamte Bürgerschaft auf, in Eintracht und festem Glauben gottvertrauensvoll zusammenzutreten, als treues Glied der Eidgenossenschaft, deren Segnungen seit Jahrhunderten Basel mitgenossen, in trüber Zeit sich zu bewahren, unabweichliche Opfer bereitwillig zu tragen, die eidgenössischen Wehrmänner gebührend (!) aufzunehmen.

In der schon erwähnten Proklamation des Bundesrates an die Bundesversammlung wird erwähnt, daß am 25. Oktober die Britische Gesandtschaft eine Anfrage, ob der Bundesrat die sofortige Freilassung der Gefangenen in Neuenburg zugeben würde, wenn der König von Preußen konsensuell an Frankreich und England die Zustimmung erteilte, daß er unter folgenden Bedingungen auf die Souveränitätsrechte von Neuenburg verzichte: 1. Er würde den Titel eines Fürsten von Neuenburg fortzuführen; 2. er bliebe im Besitze seines Privat-Eigentums im Kanton Neuenburg; 3. er fände seine Eingriffe in die gegen gewisse religiöse und militärische Stiftungen, an denen der König ein größeres Interesse nehme. Unsere Erwiderung auf diese Verbalnote erfolgte am 29. Oktober. Der Bundesrat erklärte sich bereit, die von der Englischen Regierung angebotenen Punkte als Grundlagen einer Unterhandlung und einer Ausgleichung mit dem König von Preußen anzunehmen. Diese für die Schweiz so wohlgeleitete Vermittlungs-Anträge hatten jedoch keinen Erfolg, indem die Englische Regierung später fand, daß es besser sei, dieselben in Berlin nicht zu eröffnen, da die vorausgesetzte Ablehnung der Unterhandlungen der Schweiz nur Schaden würde. Es heißt darin: „In der Hoffnung, daß Frankreich und England dadurch eher zu einem gemeinschaftlichen Beschlusse kommen könnten, glaubten auch wir, auf der Eröffnung obiger Vorschläge an Preußen durch die Vermittlung Englands nicht bestehen zu sollen, und dies um so weniger als die ganze Angelegenheit bereits wieder in eine andere Phase getreten war. Es hatte sich nämlich Se. Majestät der Kaiser der Franzosen unter dem 24. Oktober direkt an den Herrn General Dufour in Genf gewandt, in der sehr verdankenswerthen Absicht, nochmals auf die ernste Lage aufmerksam zu machen. Es wurde ferner angekündigt, der König von Preußen werde der Schweiz das Recht nicht zu, die Verfassung Neuenburgs ohne seine Zustimmung abzuändern, und er werde daher als einen Grenzpunkt an, diejenigen zu unterzeichnen, welche die alte Ordnung herzustellen versucht haben. Namentlich sei der König durch den Gedanken, daß seine Anhänger vertrieben werden sollten, so gereizt, daß er seine Rechte mit Waffengewalt geltend machen und sich an den Deutschen Bund wenden sollte, um für seine Truppen den Durchmarsch gestattet zu erhalten. Der Kaiser sei nun bereit, Preußen von einer Truppenbesetzung abzuhalten, und er vertraue sich, die Neuenburger Frage auf eine für die Schweiz ebenbürtige Weise zu lösen, wenn hinwiederum diese letztere guten Willen und Vertrauen in den Kaiser zeige. Der Kaiser habe bis jetzt den König von Preußen abgehalten, die Freilassung der Neuenburger Gefangenen direkt vom Bundesrathe zu verlangen, weil ein Vorschlag voraussetzlich wäre, und sodann eine Ausgleichung nicht mehr möglich sein würde. Wenn aber die Schweiz auf den Antrag des Kaisers die Gefangenen losgeben und dadurch gleichsam das Schicksal Neuenburgs in seine Hände legen wollte, so würde die Schwierigkeit wohl sich lösen, ohne der Schweiz in ihrem Nationalgefühl zu nahe zu treten. Wenn dagegen die Schweiz diese Vorschläge verworfe und auf den gegebenen Rath nicht achtete, so werde auch der Kaiser sich mit der Frage nicht weiter beschäftigen können, und er werde eventuell der Aufforderung einer Armee im Großherzogthum Baden sein Hindernis entgegenstellen.“ Der Bundesrat antwortete, er bedauere den Wunsch des Kaisers für sofortige Freilassung der Gefangenen nicht entsprechen zu können; vielmehr müsse er auf diejenigen Grundlagen bestehen, welche er in jüngster Zeit auf die Initiative Englands hin dem Britischen Kabinette mitgeteilt und auch der Französischen Regierung zur Kenntnis gebracht habe. Der Bundesrat vertraue vollständig den Versicherungen des Kaisers, daß er, im Falle einer sofortigen Freilassung der Gefangenen, für eine Lösung der Frage im Interesse der Schweiz sich befähigen werde. Allein Grund zu Misstrauen gegen die Absichten des Königs von Preußen gebe ihm das bereits erwähnte Kreis Schreiben Preußens an die Deutschen Staaten, worin die Freilassung der Gefangenen unabweichend nur als eine erste Eroberung oder Konzeption bezeichnet werde. Mit Recht frage sich die Schweiz, welches denn ihre Stellung sein würde, wenn nach geschehener Freilassung ein Verzicht auf die beanspruchten Rechte nicht erfolgen oder wenn die König denselben nur unter Bedingungen annehmen würde, welche für die Schweiz unannehmbar und als lässig wären, oder wenn der König von Preußen auch nachher einfach bei dem Status quo ante beharren würde, um spätere günstigere Konstellationen in Europa abzuwarten. Durch die pieftigen Bemühungen unserer Gesandten wurden jedoch in

mehreren Unterredungen gewisse Punkte aus dem Wege geräumt, welche seiner die Schwierigkeiten wesentlich zu erhöhen drohten. In Konferenzen mit den Französischen und Englischen Herren Ministern wurde vorläufig verabredet, daß als entsprechende Gegenleistung gegen eine vorläufige Amnestie die Trennung Neuenburgs von jedem auswärtigen Verbände gar nicht garantirt, aber von Frankreich und England verlangt werden sollte, weshalb eine Vergleichung von Seiten des Königs von Preußen als ziemlich gesichert angesehen werden könnte. Schon am 17. November wurde uns von unserem diplomatischen Vertreter in Paris die Mittheilung gemacht, daß, wenn der König von Preußen auch disponirt sei, auf seine Ansprüche zu verzichten, es schwer halten werde, eine solche Aufgabe zwei Mächten gegenüber zu erwirken. Auch sei zu bezweifeln, daß der König dazu gebracht werden könne, seine Bedingungen so kategorisch zu formuliren, wie sie von der Schweiz verlangt werden müßten. Unsererseits glaubten wir darauf dringen zu sollen, daß, wenn der Kaiser auch eine Vergleichung des Königs von Preußen nicht förmlich und offiziell garantiren könne, doch wenigstens England und Frankreich den Rücktritt vom Londoner Protokoll für den Fall aussprechen möchten, daß der König von Preußen sich für die Rathschläge der Mächte unzugänglich erweisen würde.

Wir werden sofort auf das endliche Resultat aller dieser Unterhandlungen in Paris zurückkommen. Mittlerweile aber müssen wir Ihnen von einer anderen Episode in diesem weitläufigen Konflikt Kenntniß geben. Der Königlich Preussische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der Eidgenossenschaft verlangte und erhielt unter dem 19. November eine Audienz bei dem Herrn Bundespräsidenten und eröffnete im Auftrag seines Königs mündlich so ziemlich wörtlich Folgendes: „Der König verlange vorgängige und bedingungslose Freilassung der Gefangenen in Neuenburg, worunter Sicherstellung ihrer Personen und ihres Eigentums verstanden werde. Sei dies geschehen, so erkläre sich der König zu Unterhandlungen bereit. Derselbe hoffe um so eher auf Erfüllung des Begehrens, als er durch Nichtbefolgung seiner Rechte seit 1848 eine große Mäßigung bewiesen habe; würde nicht einzuwenden, so müßte der König sich weitere Erschlüßigungen vorbehalten.“ In einer schriftlichen Erklärung dieser Erklärung erklärte sich der Herr Gesandte nicht befugt. Am gleichen Tage hatten sich auch die Gesandtschaften von Oesterreich, Baden und Baden eingefunden, um im Auftrag ihrer Regierungen die Freilassung der Preussischen Gefangenschaft zu unterthun. — Am 21. November bevollmächtigte wir unser Präsidium, dem Königlich Preussischen Gesandten auf seine Erklärung vom 19. ebenfalls mündlich zu erwidern: „Der Bundesrat könne in das vom König von Preußen gestellte Begehren einer vorgängigen und bedingungslosen Freilassung der Gefangenen nicht eingehen. Im Uebrigen sei der Bundesrat ebenfalls bereit, zur friedlichen Lösung des auf Neuenburg bezüglichen Konfliktes in Unterhandlung zu treten.“ Die Französische Gesandtschaft theilte uns eine Note des Kaiserlichen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vom 26. November mit, in welcher die wohlwollende Stimmung des Kaisers gegen die Schweiz aufs Neue bekräftigt, dagegen aber nochmals und zwar dringender die Freilassung der Neuenburger Gefangenen angefordert wurde. Würde, so fuhr die Note fort, die Schweizerische Bundesversammlung, geträgt auf ihre Souveränität, diesem Wunsche entgegenkommen und die Freilassung der Gefangenen annehmen, so wäre der Kaiser bereit, sein Möglichstes zu thun (sera tout ses efforts) um eine Beilegung der Neuenburger Differenz herbeizuführen, welche den Zweck hätte, daß der König von Preußen auf die Rechte Verzicht leisten würde, die ihm durch die Traktate auf dieses Fürstenthum und auf die schiedliche Bilanz zuerkannt seien. Diese der Schweiz angetragene Maßnahme wäre nach der Ansicht des Kaiserlichen Ministeriums ein Beweis freundschaftlichen Entgegenkommens und enthielte nichts, was die Würde der Eidgenossenschaft verletzen könnte. Die Details der Ausgleichung wären nach dem Dafürhalten des Ministeriums leicht zu ermitteln, und es würde nicht schwer halten, die Lösung des Konfliktes mit den wahren Interessen beider Parteien zu vereinbaren. Der Englische Gesandte war nämlich angewiesen, unserm Präsidium zu eröffnen, daß die Regierung Ihrer Majestät, wie sehr sie auch wünschen müsse, durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel dazu beizutragen, um eine gütliche Lösung der Neuenburger Frage herbeizuführen, doch nicht im Falle sei, den Unterhandlungsgrundlagen, welche in Paris vorgeschlagen worden, beizustimmen, weil diese Grundlagen auf eine Kenntnis der Absichten des Königs von Preußen hinzielen, welche Ihrer Majestät Regierung nicht beizustimmen, und die Vorsicht in der Entscheidung Ihrer Majestät Regierung gründe sich darauf, daß die Schweiz voraussetzen könne, daß für den Fall einer Annahme der Gefangenen der König von Preußen auf seine Rechte auf Neuenburg verzichten werde. Was jedoch den Vorschlag des Bundesrates betreffe, daß für den Fall einer Weigerung des Königs von Preußen, auf ein solches Vorkommen einzugehen, die Britische Regierung ihre Zustimmung zum Londoner Protokoll zurückziehen möge, so könne die Regierung Ihrer Majestät zur Zeit keine Antwort darauf erteilen, und die Bundesregierung würde bedeuten, daß das Protokoll für die Parteien, welche dasselbe unterzeichnet haben, bindend sei.

Wir beauftragten unter dem 5. Dezember unsern Minister in Paris, dem Herrn Grafen Bismarck, als Erwiderung auf die Note vom 26. November, wesentlich Folgendes zu eröffnen: Das Begehren einer vorausgehenden unbedingten Freilassung der Gefangenen könne nur auf die Voraussetzung begründet werden, daß die Gefangenen sich keines Vergehens schuldig gemacht, die Schweizerische Eidgenossenschaft ihnen gegenüber also im Unrechte und der König von Preußen einzig und allein im Rechte sei. Die Eidgenossenschaft könne aber diese Voraussetzung nicht zugeben; sie könne nicht anerkennen, daß ihre Stellung zu den Insurgenten vom 3. September nur auf thätliche Macht und nicht auf wohlgegründetes Recht sich stütze. Würde die Schweiz dem Begehren um vorgängige und unbedingte Freilassung der Gefangenen entsprechen, so wäre dies einem Aufgeben dieser Bundesrechtlichen Stellung gegenüber dem Kanton Neuenburg und einem Verzicht auf die Ausübung ihrer zugehörigen Souveränitätsrechte gleich zu achten. Von keinem Staate, dessen Selbstständigkeit anerkannt werden, könne ein solches Aufgeben seiner Rechte verlangt werden. Selbst bei der Annahme, daß dem Könige von Preußen Rechte auf Neuenburg zugehören, sei dies von der Schweiz nicht zu erwarten; denn auch bei dieser Voraussetzung müßte wenigstens das zugehörige Recht neben demjenigen des Fürsten zugehen. Es hieße also die gleiche Stellung der Parteien ganz verkehren, wenn der Schweiz zugemuthet würde, auf die ihr zugehörigen Rechte zu verzichten, ohne daß gleichzeitig auf der andern Seite irgend eine Konzeption in Aussicht gestellt würde. Die Versicherung, welche die Kaiserliche Regierung für den Fall gebe, daß die Schweiz zur Freilassung der Gefangenen sich entschlüsse, seien wir bereit, in vollem Maße zu würdigen; allein wir hätten und überzeugen müssen, daß, so offen wir unsfererseits über die näheren Bedingungen eines eventuellen Uebereinkommens ausgesprochen, von Seiten des Königs von Preußen das Gleiche nicht geschehen sei, sondern — wie es scheint — selbst gegenüber der Kaiserlichen Regierung dieselbe die größte Zurückhaltung beobachtet werde. Wir seien deshalb veranlaßt, Zweifel zu hegen über die wirklichen Absichten des Königs, und müßten mit Grund befürchten, daß ein definitives Uebereinkommen nur zu leicht an Bedingungen scheitern könnte, die von Seiten des Königs an seine Vergleichung geknüpft werden. Ein größeres Vertrauen in die vom Könige erteilten Versicherungen wäre nur dann möglich, wenn der Kaiser der Franzosen die Bedingungen kennen würde, welche der König zu stellen beabsichtige, und wenn der Kaiser erklären könnte, diese Bedingungen seien mit einer vollständigen Unabhängigkeit Neuenburgs nicht im Widerspruch. — Es sei und die Freilassung der Gefangenen auch als ein Akt der Großmuth anempfohlen worden. Allein abgesehen davon, daß ein besonderer Grund nicht vorhanden sei, Großmuth statt Gerechtigkeit zu üben, würde unter den obwaltenden Umständen die Freilassung in der ganzen Welt nicht als eine Handlung der Generosität, sondern als ein Akt der Schwäche und Entschiedenheit beurtheilt werden. —

Doch auch hierbei sind wir nicht stehen geblieben; vielmehr verjühten wir noch einen Schritt, um den Konflikt einer friedlichen Lösung entgegen zu führen. Wir schrieben unter dem 10. Dezember unsern Minister in Paris, die Neuenburger Frage

seht in einem Stadium, wo der Versuch gemacht werde dürfte, ob eine Einigung zwischen dem Könige von Preußen und dem Könige von Neuenburg erzielt werden könnte, zumal auch in höheren Kreisen Berlin man eine Ausdehnung nicht abgeneigt zu sein scheint. Die Prozeduralhandlungen werden hier vorausgesetzt erst gegen Mitte Januar beginnen können, so daß ein Uebereinkommen vorher noch möglich wäre. Seiten einmal die öffentlichen Verhandlungen geschlossen und die Urtheile gefällt, so werden die Parteien viel weiter auseinander stehen, und die Ausdehnung mit direkten Unterhandlungen weit schwieriger sein. Eine Abordnung von unserer Seite nach Berlin wäre aber ein so bedeutungsvoller Schritt des Entgegenkommens, daß wir uns zu demselben nicht entschließen können, ohne vorher die Absichten des Königs in Beziehung auf die zu erwartende Aufnahme einer Abordnung und auf die Grundlage der Unterhandlungen wenigstens offizell zu kennen. Wir beauftragten unsern Minister, dem in Paris residirenden Preussischen Gesandten vertraulich zu eröffnen, daß wir unsfererseits geneigt seien, in direkte Unterhandlungen zu treten, bei denen wir das Günstigste, die Anerkennung der Unabhängigkeit Neuenburgs im Auge hätten. Wenn der König bereit sei, auf Unterhandlungen in diesem Sinne einzugehen, so werden wir, wenn Se. Majestät es wünsche, einen Abgeordneten nach Berlin entsenden, um dort das Uebereinkommen offiziell zu unterhandeln. Schon unter dem 14. Dezember meldete uns unser Minister in Paris, der Preussische Gesandte habe ihm erklärt, es sei ihm nicht möglich, von dem Minister der Schweiz eine Mittheilung entgegen zu nehmen; er werde inzwischen privatim in Berlin anfragen, ob man geneigt sei, die Zeit, bevor der Prozeß beginnt, zu benutzen, um ein Uebereinkommen zwischen beiden Parteien zu treffen. Eine Erwiderung hierauf ist vom Grafen Bismarck an unseren Minister nicht mehr erfolgt. Dagegen war der Gesandte einer anderen Macht in den Stand gelangt, eine definitive Erklärung abzugeben, daß eine herbeiwirkte Abordnung in Berlin empfangen werden würde, jedoch nur insoweit, als bereit die Freilassung der Gefangenen vollzogen sein würde; eine Öffnung, mit welcher eine andere, ohne unser Zutun durch Privatvermittlung eingebrachte völlig gleichlautend ist.

So war die Lage der Dinge, als mit Note d. d. Sigmaringen, 16. Dezember, der Königlich Preussische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der Eidgenossenschaft Herr von Spadow, die Mittheilung machte, daß er von seinem Souverain angewiesen sei, seine amtlichen Beziehungen zu den Eidgenössischen Behörden abzubrechen. In Uebereinstimmung hiermit stellte auch die Königlich Preussische Kanzlei zu Bern gleichzeitig ihre amtlichen Funktionen ein. Unmittelbar nachdem bekannt geworden war, daß der Bundesrat zu ernstlichen Rüstungen abgedrungen sei, und nachdem aus einzelnen Rationen ähnliche Befehle erfolgten, welche für die entschlossene Stimmung des Volkes den vollständigsten Beweis lieferten, wurden von der Diplomatie neue Vorschläge gemacht, die den Anschein gaben, als ob doch noch zu einer friedlichen Lösung der Frage ein Ausweg gefunden werden sollte. Die sämtlichen in Bern residirenden Gesandten ließen nämlich schon am 20. Dezember bestimmte Anträge an uns gelangen, welche dann in Folge von Unterhandlungen in nachstehender Weise präcisiert wurden. Da die Angelegenheit von Neuenburg sich jetzt nur der Gegenstand isolirter Schritte der verschiedenen Gesandtschaften gewesen sei, so hätten die sämtlichen in Bern befindlichen Gesandten es für angemessen erachtet, einen Collectivschritt gegenüber dem Bundesrathe zu thun, um denselben sammenthat die bestimmte Zustimmung zu geben, daß, sobald die unmittelbare und vollständige Niederlegung des Prozeßes von den Eidgenössischen Behörden, kraft ihrer Souveränitätsrechte, ausgesprochen sein werde, ihre respektiven Regierungen alles Mögliche thun würden, um Se. Majestät den König von Preußen zu einer Ausgleichung der fraglichen Angelegenheit zu bestimmen, und zwar im Sinne einer vollständigen Unabhängigkeit Neuenburgs von jedem fremden Verbände. Eine sorgfältige Prüfung dieser Proposition brachte uns zu der Ueberzeugung, daß wir keine Ursache hätten, dieselbe von der Hand zu weisen. Wir gaben daher die Erklärung ab, der Bundesversammlung vorzuschlagen, es solle dieselbe, kraft der Souveränität der Schweizerischen Eidgenossenschaft, beschließen: 1. Der Prozeß wegen des Aufstehens-Vertrages in Neuenburg vom 2. bis 3. September laufenden Jahres ist niedergelassen; die in denselben befindlichen Angelegenheiten sind freigegeben; jedoch haben sie bis zum Juliandekommen einer definitiven Uebereinkunft wegen der Neuenburger Frage (aus Rücksicht der öffentlichen Ordnung) dem Kanton Neuenburg zu verbleiben. Es versteht sich, daß die Gesandtschaften, welche jene Proposition stellten, zur förmlichen Erklärung der Kollektivnote vorerst die Autorisation ihrer Regierungen einholen mußten. Die bisherigen Schritte hatten den erwarteten Erfolg nicht; die Kollektivnote kam nicht zu Stande, indem einzelne Mächte die nachgeforderte Autorisation, derselben beizutreten, glaubten verweigern zu sollen. Wir müßten endlich noch mit einigen Worten auf diejenigen Vorkerbrungen zu sprechen kommen, welche wir in der Absicht getroffen haben, der Eidgenossenschaft auf alle Fälle die erforderlichen Geldmittel zu sichern. Es war natürlich dringend geboten, diesem Gegenstand unsere ernste Aufmerksamkeit zu widmen, da ohne die nöthigen finanziellen Mittel alle freigelegenen Rüstungen ihren Werth verlieren. Wir können Ihnen bereits jetzt die Mittheilung machen, daß uns in Aussicht gestellt ist, zu nicht ungunstigen Bedingungen ein Anlehen von zwölf Millionen im Auslande zu kontrahiren. Unser Departement ist ferner beauftragt, sich auf anderen Plätzen um ein zweites Anlehen umzusehen.

Rußland.

Petersburg, 21. Dezember. Daß die Tagesmeinung hier einen Krieg für bevorstehend hält, geht aus dem plötzlichen Verschwinden fast alles Silbergeldes hervor; eine größere Rassen-Anweisung zu wechseln, ist sehr schwierig, wenn man nicht eine bedeutende Menge Kupfer nehmen will. Sicher ist, daß ein Armeekorps (das fünfte) vor einiger Zeit schon Befehl bekommen hatte, weiter nach Polen vorzurücken; derselbe ist jedoch später zurückgenommen worden. Daß die Regierung längere Verwicklungen mit Oesterreich im Auge behält, geht daraus hervor, daß bald nach dem Friedensschlusse die Festung Kiew revidirt und auf Kriegsfuß gesetzt wurde; die Wälle wurden ausgebaut, die Schießscharten gereinigt und ein neues starkes festes Werk erbaut, das den Dniepr beherrscht und es feindlichen Schiffen unmöglich macht, sich der Stadt oder Festung zu nähern.

Fürst Gortschakoff hat seine Agenten an den kleinsten Deutschen Höfen inruiert, dahin zu wirken, daß die Holstein-Lauenburgische Domainenfrage nicht Gegenstand der Berathung am Bundestage werde. Das Kabinett von Petersburg sieht in derselben eine innere Dänische Angelegenheit, um das sich keine fremde Macht, also auch nicht der Deutsche Bund zu kümmern habe. Man urtheilt hier vom Gesichtspunkte des Gesamtstaates aus, dessen Schwächung den Russischen Interessen bei der eventuellen Erbfolge-Vereinfügung zuwiderlaufen würde. In Bezug auf diese Frage herrscht also zwischen den Kabinetten von Berlin und Petersburg eine bemerkenswerthe Meinungs-Verchiedenheit, die nicht so leicht auszugleichen sein möchte.

Orient.

Einem Marseiller Blatt wird aus Konstantinopel, den 18. Dezember geschrieben: Persien ist in diesem Augenblicke entschlossen, Alles gegen Alles einzusetzen. Die Russen besetzen die Ufer des Kuro und des Araxes, und haben von Persien die Abtretung des Mazassus verlangt. Diese Entfaltung von Truppenmassen hat sogar dem Handel von Trapezunt Besorgnis eingegeben und der Handel

zwischen dieser Stadt und Persien ist für den Augenblick unterbrochen. Persien ist demnach gegen die Engländer aufgereizt, ist so entschlossen, ihnen auf jede Weise zu schaden, daß es bereit ist, den Russen den Asaz abzutreten; das heißt aber, ihnen den direkten Weg nach Indien öffnen; allein Persien will es so, und wenn man auch darüber hinwegschreiten muß, um bis zu den Engländern zu gelangen, wird Persien es doch geschehen lassen; es wird sich selbst den Tod geben, wenn sein Tod den der Britischen Macht in Ostindien zur Folge hat. Die Verhandlungen zwischen Ferud Khan und Lord Redcliffe haben kein Resultat gehabt. Der außerordentliche Persische Gesandte war ferner von seiner Regierung beauftragt, der hohen Pforte Reklamationen wegen 29 verschiedener Streitpunkte, welche zwischen beiden Staaten schweben, vorzulegen. Diese verschiedenen Punkte sind nicht geregelt worden; nichtsdestoweniger hat der Sultan ein ganz besonderes Wohlwollen für den Persischen Gesandten an den Tag gelegt, welcher letztere sich am Sonnabend nach Frankreich begeben wird.

China.

Man erfährt folgende Nachrichten über das Bombardement von Canton: Ein erster Zwischenfall hatte in Canton zwischen den Britischen Behörden und Joch, dem Generalgouverneur, stattgefunden. Eine Vorhabe (Chinesische Fahrgast) mit Englischer Flagge, welche im Hafen von Canton vor Anker lag, war von den Chinesen genommen und zwölf Engländer waren zu Gefangenen gemacht. Konsul Farbes, der sich an Bord befand, war schwer bedrückt und bedroht worden. Die Vorkellungen, welche er dem Gouverneur machte, wurden mit Brachung aufgenommen. Am 21. hatte Admiral Seymour die Angelegenheit in die Hand genommen. Feindselige Maßregeln wurden am 24. ergriffen. Die Forts von Canton wurden genommen und mehrere zerstört. Joch verwarf hartnäckig alle Forderungen wegen Vergebung, die der Britische Admiral stellte, und er verzögerte selbst eine Zusammenkunft mit diesem. Am 27. wurde das Feuer gegen die Mauern der Stadt und den Palast des Gouverneurs eröffnet. Am 29. waren Versehen geschossen und man sah Sturm. Die Engländer drangen in den Platz ein, am Abend wurden sie zurückgerufen. Sie hatten drei Tode und zwölf Verwundete. Neu angegriffene Unterhandlungen blieben ohne Erfolg; und am 3. und 4. wurde die Mithat beschossen. Am 6. Nov. wurden 23 Kriegsschiffe von dem Barracuto angegriffen und sämtlich zerstört. Man bewilligte den Chinesen noch eine Frist, allein von Unterwerfung ließ sich nichts vernehmen. Nach den letzten Nachrichten waren die Forts von Vague genommen worden. Die Faktoreien waren von den fremden Kaufleuten fast ganz verlassen worden. Große Massen werthvoller Waaren aller Art waren vom Feuer zerstört worden.

Betreffs des Bombardements von Kanton weiß man in London noch wenig Näheres. Dem telegraphischen Berichte zufolge, hatte der Englische Admiral dem Chinesischen General-Gouverneur Zeit im Ueberflusse gelassen, um die Affäre friedlich beizulegen. Trotzdem fehlt es nicht an Stimmen, die da glauben, die Englische Behörden hätten die Gelegenheit vom Zaun gebrochen, um sich demnach in die inneren Angelegenheiten Chinas einzumischen, wie es zwischen England, Frankreich und Amerika voraus bestimmt worden sein soll. Kanton selbst ist nach außen hin von fünf Forts vertheidigt, von denen zwei auf der Vaufröte und zwei am Westflusse stehen. Letztere wurden am 24. Oktober von den Engländern genommen. Was die eigentliche Stadt betrifft, ist sie von einer, theils aus Sandstein, theils aus Ziegeln gebauten Mauer umgeben, die 30 Fuß hoch und 20 Fuß dick ist, und von Kanonen vertheidigt wird. Gegen diese Mauer wurde das Feuer am 27. Oktober eröffnet, und am 29. war sie erklüftet. Der im südwestlichen Theile der Stadt gelegene Palast des Gouverneurs war wohl erreicht, aber aus noch unbekannten Gründen nicht gehalten worden. Später erst wurde der innere Stadttheil, der von den südlichen Quarrieren durch eine starke Steinmauer getrennt ist, und die Befestigung beherbergt, angegriffen und bombardirt. Die Befestigung soll nicht stark gewesen sein; die Englische Flottenmacht in den Chinesischen Gewässern ist aber gerade jetzt sehr bedeutend. Es liegen in Hongkong: Kalkutta (84), Winchester (50) und Comandor (3); in Whampoo: Sybille (40), Encounter (14), Bittern (12), Comus (14) und Sampson (6); in Kanton: Barracouta (6) und in Wusung: Vique (36) und Hornet (17).

Italien.

Rom, 20. Dezember. Unser bedeutendster Künstler, Professor Cati aus Berlin, hat gestern hier in Folge einer heftigen Erkältung, die er sich vor längerer Zeit zugezogen, Cati war bekanntlich in allen Fächern der Malerei Meister. Unbetroffen aber unter den modernen Künstlern in der Darstellung landschaftlicher Gegenstände durch Wahrheit und Treue in der Auffassung, wie durch Annehmlichkeit und Glanz im Vortrage. Er ist von der Französischen Kolonie in Berlin, ließ sich vor vielen Jahren in Rom nieder und errichtete fast das 80. Lebensjahr. Er hinterläßt ein bedeutendes Vermögen, da seine Bilder stets zu den höchsten Preisen verkauft wurden. — Der Kardinal-Staatssekretär Antonelli scheint einer neuen Lebensgefährtin entronnen. Man soll vor einigen Tagen in seiner Wohnung ein Päckchen Arsenik in einem Versteck gefunden haben, ohne daß sich jetzt hätte entdecken lassen können, wie das Gift dahin kam. Man sucht die Sache so viel wie möglich zu unterdrücken.

Belgien.

Brüssel, 30. Dezember. Heute ist Bervae, dessen Prozeß so großes Aufsehen erregt hat, von der Jury mit 7 gegen 5 Stimmen für schuldig erklärt worden. Der Gerichtshof hat sich dem Verdict angeschlossen und den Angeklagten zu 15 Jahren Zwangsarbeit und Ausschließung verurtheilt.

Großbritannien.

London, 30. Dezember. Während der „Globe“ in den letzten Tagen Grund zu haben glaubte, eine gütliche Beilegung der Neuenburger Schwierigkeit zu hoffen, thut die „Post“, als ob Preußens Kriegsjahre schon auf einem oder dem anderen Ueberschneidungspunkte angelangt wären, und daß man sich auf einen oder dem anderen Ueberschneidungspunkte angelangt wäre, und daß man sich auf einen oder dem anderen Ueberschneidungspunkte angelangt wäre.

choisies et engraisées.

Bekanntmachung.

15. Vom 1. Januar 1. J. ab wird die Personenpost zwischen Gemünd und Montjoie folgenden Gang nehmen:

aus Gemünd in Schleiden 7³⁰ Vorm., in Schleiden 8³⁰ Vorm., in Montjoie 10³⁰ Vorm., zum Anschluß an die Personenpost nach Aachen 11³⁰ Vorm. und nach Losheim 11³⁰ Vorm.,

aus Montjoie 1 Uhr Nachm. nach Ankunft der Personenpost, aus Aachen 6³⁰ Vorm. in Montjoie 11²⁰ Vorm. und aus Losheim 7⁴⁰ Vorm., in Montjoie 11²⁰ Vorm.,

in Schleiden 3³⁰ Nachm., aus Schleiden 4³⁰ Nachm.,

in Gemünd 4³⁰ Nachm.

Ferner wird von gleichem Termine ab eine Personenpost zwischen Blankenheim und Schleiden — 2^{1/2} Meilen — unter Einstellung eines vierstägigen Wagens, mit folgendem Gange eingerichtet:

aus Blankenheim 5¹⁵ früh,

in Schleiden 7³⁰ Vorm. zum Anschluß an die Post nach Montjoie 8³⁰ Vorm.,

aus Schleiden 4³⁰ Nachm. nach Ankunft der Post aus Montjoie 3⁴⁵ Nachm.,

in Blankenheim 7 Uhr Abds.

Bei dieser Post werden in Blankenheim und Schleiden die Beisitzer nach Bedürfnis gestellt. Das Personenpost beträgt 6 Sgr. pro Person und Meile, einschließlich der Fracht für 30 Pfund Gepäc.

Aachen, den 27. Dezember 1856.

Der Ober-Post-Direktor,
Sasse.

Bekanntmachung.

23. Ein dahier zur Haft gezogenes Individuum ist beschuldigt, am 25. d. M. aus einer hiesigen Wohnung die nachbezeichneten Gegenstände geraubt zu haben, als:

1. ein Paar goldene Ohrgehänge;
2. ein Paar goldene Ohrringe;
3. ein goldener Ring, geg. G. S. K. N. 1851;
4. zwei goldene Ringe mit rothen Steinen;
5. ein dergl. mit einem grünen Stein;
6. ein Kreuz von rothem Gold mit gelb-goldenem Christusbild;
7. eine goldene Halskette mit Korallen;
8. ein Zweithalerstück;
9. eine kleine kölnische Wasser-Flasche;
10. einige unechte Ringe.

Ich ersuche einen Jeden, welcher über den Verbleib dieser Sachen Auskunft zu geben im Stande ist, um sofortige Mittheilung.

Aachen, den 30. Dezember 1856.

Der Untersuchungsrichter,
Simon.

Gaben für den Stiftungsfond des Vincenz-Spitals.

Zur Ablösung von der Verbindlichkeit des Visitenkarten-Austausches am Neujahrstage sind ferner eingegangen:

31. von Herrn Dr. Armbruster 1 Thlr.
32. " " P. J. Lingen 1 "
33. " " H. J. Neuf 1 "
34. " " L. Scheibler, Kommerzienrath 1 "
Aachen, den 31. Dezember 1856.

Der Haupt-Empfänger der Armen-Verwaltung,
J. Kriegl.

Katholische Sodalitäts-Bibliothek.

30. Indem wir am Schlusse des Jahres die Bürgerschaft Aachen's auf diese, 5300 Bände enthaltende Bibliothek aufmerksam machen, bemerken wir, daß das Abonnement 1 Thlr. pro Jahr beträgt. — Der gedruckte Katalog kostet 10 Sgr. — Der Umtausch der Bücher findet jeden Sonntag von 10—12 Uhr (Jesuitenstraße in der Freikirche) statt.

Aachen, den 31. Dezember 1856.

Stammeln und Stotternde

nach einer sehr praktischen Methode vollkommen zu heilen, empfiehlt sich

W. Linnartz,
Hauptlehrer an der hies. Taubst.-Anst.,
Klappergasse 1066.

16. Meine Wohnung ist von heute ab Kleinkölnstraße No. 1031, in dem früher von Herrn Bankier Recker bewohnten Hause, neben dem Gasthofe des Herrn Rosenstein.

Kaentzeler, Notar.

Holzverkauf.

Donnerstag, den 15. Januar 1857,
Morgens 10 Uhr,

werden in der Wohnung des Wirthes Herrn Zell vor Ponthor circa 65 Loose schwerer Weiden, Brandholz, einig Eichen, Eschen, Kirschbäume, Silberpappeln, welche auf den Gründen der Güter „Berg“ und „Müsch“ stehen, öffentlich auf Kredit gegen Bürgschaft verkauft werden.

Der Pächter Knauß auf der Müllern-Müsch wird die Bäume anweisen.

(27.) Kaentzeler, Notar.

Zur gefälligen Nachricht

den geehrten Herren Vogeliebhabern, daß ich nur bis Montag hier bleibe und noch mit einer schönen Auswahl sächsischer Kanarienvögel (ausgezeichnete Koller, Blauer und Nachtigall-Läger) versehen bin, die ich bestens empfehle. Mein Logis ist Neupforte 861, bei Wwe. Jansen.

Friedr. Schröder.

35. Häpfende Frösche und Heuschrecken sind wieder angekommen bei

Ph. Schreiber & Comp.,
Kleinmarschierstraße 1153.

11. Mohrrüben werden schön und stark gebo-



Holländische Reise-Route

A. Nach Holland.				B. In Holland.			
	Zug V.	Zug VII.	Zug IX.		Zug IV.	Zug VIII.	Zug XII.
Anschluß aus Maastricht.....Abf.	8 ⁵ Morg.	11 ³⁴ Morg.	3 ³⁹ Nachm.	Abfahrt aus Rotterdam.....	10 ⁰⁰ Abds.	7 ⁵ Morg.	11 ⁰ Morg.
Abfahrt aus Aachen M.....	9 ¹⁵ Morg.	3 ⁸ Nachm.	6 ⁰ Abds.	" " Amsterdam.....	11 ⁰⁰ Abds.	7 ³⁰ Morg.	11 ⁴⁰ Morg.
" " Gladbach.....	9 ²³ Morg.	3 ¹³ Nachm.	6 ⁸ Abds.	" " Utrecht.....	12 ¹⁵ Nachts.	8 ⁴⁰ Morg.	12 ⁵⁰ Nachm.
" " Erefeld.....	11 ¹⁰ Morg.	4 ²¹ Nachm.	8 ⁵ Abds.	" " Emmerich.....	4 ⁰⁰ Morg.	12 ⁰ Mitt.	4 ⁰ Morg.
In Erefeld Anschluß aus Köln und Neuf.	11 ⁵⁸ Morg.	5 ¹² Nachm.	8 ⁴⁷ Abds.	" " Wesel.....	4 ⁵⁸ Morg.	1 ⁰ Morg.	5 ² Morg.
Abfahrt aus Köln.....	9 ⁴⁵ Morg.	3 ⁰ Nachm.	6 ³⁵ Abds.	" " Oberhausen.....	6 ³³ Morg.	2 ⁸ Nachm.	6 ⁵⁵ Abds.
" " Neuf.....	10 ⁰⁵ Morg.	4 ⁴ Nachm.	7 ²⁴ Abds.	Ankunft in Erefeld.....	6 ⁵⁰ Morg.	2 ⁴⁵ Nachm.	7 ²⁰ Morg.
Ankunft in Ruhrort.....	1 ⁰ Nachm.	6 ⁰ Abds.	9 ⁴³ Abds.	In Erefeld Anschluß nach Neuf und Köln.	7 ⁴¹ Morg.	3 ⁴⁶ Morg.	8 ⁴² Morg.
Ankunft in Oberhausen.....	1 ²⁷ Nachm.	6 ¹⁸ Abds.	10 ²⁵ Abds.	Ankunft in Neuf.....	8 ³⁸ Morg.	4 ³⁹ Nachm.	—
" " Wesel.....	2 ²⁵ Morg.	7 ⁴⁰ Morg.	12 ⁴⁵ Nachts.	" " Köln.....	9 ⁴⁰ Morg.	5 ³⁰ Nachm.	—
" " Emmerich.....	3 ²⁵ Morg.	8 ³⁰ Morg.	1 ² Morg.	Ankunft in Gladbach.....	8 ¹² Morg.	4 ²⁸ Nachm.	9 ⁴⁰ Abds.
" " Utrecht.....	7 ⁰ Morg.	11 ¹² Morg.	6 ⁰ Morg.	" " Aachen T.....	9 ⁵⁸ Morg.	6 ³⁰ Nachm.	—
" " Amsterdam.....	8 ¹⁰ Morg.	12 ⁰ Nachts.	7 ³⁰ Morg.	" " M.....	10 ² Morg.	6 ³⁵ Nachm.	—
" " Rotterdam.....	8 ⁴⁰ Morg.	—	8 ¹⁵ Morg.	Anschluß nach Maastricht.....Anf.	11 ³¹ Morg.	8 ¹⁰ Abds.	—

(1.)



Saarbrücken-Cremer Eisenbahn.

19. Die Lieferung des erforderlichen Eisenzeugs zu Wegebau-Einrichtungen der Saarbrücken-Cremer Eisenbahn, bestehend in Stählen von Gußeisen zum Gewicht von circa 22,000 Pfund und in Schraubenbolzen, Platten, Winkelschienen, Flacheisen und Holzschrauben zum Gesamtgewicht von circa 13,500 Pfund, soll in 2 Loosen öffentlich im Wege der Submission vergeben werden.

Die Offerten sind mit der Aufschrift:

„Submission zur Lieferung des Eisenzeugs für die Wegebau-Einrichtungen“

bis zum Submissionstermine am

Dienstag, den 6. Januar 1857,
Mittags 11 Uhr,

versiegelt und portofrei an uns einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen. Später eingehende Offerten werden nicht berücksichtigt.

Die Lieferungsbedingungen nebst der zugehörigen Zeichnung sind täglich in den gewöhnlichen Geschäftsstunden in unserm Central-Bureau für die Saarbrücken-Cremer Eisenbahn einzusehen, auch werden Exemplare derselben auf portofreie Gesuche mitgetheilt.

Saarbrücken, am 13. Dezember 1856.

Königliche Direction
der Saarbrücken Eisenbahn.

Anzeige.

18. Am Mittwoch, den 31. Decbr. (Silvester-Abend), werde ich das von mir in der Kleinkölnstraße geführte Geschäft in das am Seilgraben unter No. 788 A. gelegene, zum

Vörzchen

benannte Haus, verlegen.

In dem zur Erde befindlichen Local werden stets verschiedene Sorten der besten bayerischen Biere und Wein nebst einer Auswahl von Speisen verabreicht, während in einem Räume auf der ersten Etage nur Wein und täglich präp. 1 Uhr table d'hôte gehalten wird; daselbst ist auch noch ein elegant ausgestatteter Saal mit Nebenzimmer als Gesellschafts-local verfügbar.

Aachen, den 27. Dezember 1856.

Ferd. Pfeiffer.

Associé gesucht.

als Commandit oder Collectif-Gesellschafter mit einem möglichen oder auch größeren Kapital-Fond, zum Betrieb einer rühmlichst bekannten Tuchfabrik. Dieselbe vereinigt bei einer bedeutenden Wasserkraft die besten Einrichtungen und alle zu einer großen Geschäftsanbahnung fähigen Räumlichkeiten.

Auskunft Seilgraben 155^{1/2}. (33.)

Associé-Gesuch.

32. In einem seit Jahren auf diesem Plage mit dem besten Erfolge betriebenen Fabrik- und ein gros Geschäft eines überall couranten, der Mode nicht unterworfenen Artikels, welcher sich bei weniger Konkurrenz per comptant verkauft — kann sich Jemand mit einer Kapital-Einlage von 4—5000 Thlr. als Associé-Commanditaire vorthellhaft betheiligen. Schriftliche Franco-Angebote unter R. V. 10 besorgt die Expedition d. Bzg.

Patent-Corsetten [ohne Naht]

à 1^{1/2} und 2 Thlr., graue à 1^{1/2} Thlr.

Grösw. Reg. Braß,
Theaterstraße No. 1338^{1/2}.

Vollständiges Lager

in Schreib- u. Zeichen-Materialien, sowie sammtl. Bureau-Bedürfnisse von J. M. LARUELLE, Buchhändler, Theaterstraße.

9. Eine perfekte Köchin wird gesucht. Auskunft in der Expedition.

28. Eine Köchin wird gesucht für den 15. Januar. Auskunft in der Expedition.



Köln-Mindener Eisenbahn.

Vom 15. November 1856 ab tägliche Abfahrten der Personenzüge:

von Deuz nach Minden: 6 Uhr 30 Minuten und 8 Uhr Morgens, 5 Uhr 15 Minuten Nachmittags, 9 Uhr Abends,

" " " Hamm: 4 Uhr Nachmittags,

" " " Oberhausen: 11 Uhr Vormittags.

(2.)

Phönix.

Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb.

14. Unter Bezugnahme an den Art. 7. der durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 13. August 1855 bestätigten Statuten der Gesellschaft „Phönix“ Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, fordern wir diejenigen Inhaber alter Aktien, deren Umwechslung gegen neue Aktien noch nicht Statt gefunden hat, auf, diesen Umtausch vorzunehmen:

in Köln bei Herren S. Oppenheim jun. & Comp. und im Central-Bureau der Gesellschaft, Unter Sachsenhausen No. 8.,

in Paris bei Herren Ed. Blount & Comp., 3 Rue de la Paix.

Zu dieser Umwechslung wird ein Präklusiv-Termin bis zum 31. Dezember 1857 festgesetzt, von wo ab alle nicht eingelieferten früheren Aktien-Dokumente von zwei hundert Thaler ungültig werden und alle Ansprüche aus denselben an die Gesellschaft erlöschen.

Köln, den 1. Januar 1857.

Die Direction.

Ausstellung des Wallfisches auf dem Seilgraben.

Dum Beschluß:
Bedeutend herabgesetzte Preise.

Erster Platz 6 Sgr.; zweiter Platz 3^{1/2} Sgr.;
dritter Platz 18 Pf. (25.)

26. Ein leichtes, einpänniges Wägelchen oder Tilbury zu kaufen gesucht. Auskunft Großkölnstraße No. 1006, der Mostartgasse gegenüber.

4. Ein Haus und eine geräumige herrschaftliche Wohnung sind auf dem Verbindungswege zu pachten. Näheres sagt die Expedition.

8. Das von Herrn Professor Pigers bewohnte Haus, Bahnhofstraße No. 21, steht in kurzem zu vermieten.

34. Zu vermieten für den 1. April die von Herrn A. Merckens bewohnte Parterre-Wohnung Hochstraße No. 61. — Auskunft im Hause selbst.

21. Auf dem Albalbertsberg No. 701^{1/2} sind mehrere Zimmer nebst einer großen Bleiche und Wohnung zu vermieten und gleich zu beziehen. Auskunft Albalbertstraße 732.

7. Ein zuverlässiges Kinderwägelchen, mit guten Zeugnissen versehen und gezeigten Alters ist, wird gesucht. Auskunft in der Expedition.

38. Ein Mädchen, welches nähen und bügeln kann, wird bei Kindern gesucht. Wo, sagt die Expedition.

10. Da schon öfter der Fall vorgekommen, daß Pferde auf meinen Namen zum Schlachten angekauft werden, die später zu andern Zwecken verwendet wurden, so ersuche ich jeden Verkäufer, dem der Verbleib seines Pferdes nicht gleichgültig ist, sich gef. entweder direkt an mich wenden oder den Ankäufer sich als von mir beauftragt ausweisen lassen zu wollen.

Johann Kupper,
Pferdeschlächter, Paterstraße No. 556.

3. Freische frankfurter Knackwürste, Trüffelschwein- und Zungenwürst ist angekommen bei

Schillings ther Katz,
obere Birichsbergstraße No. 1276.

Eine große Sendung

extra frische, süße Schender Kabeljau, per Pfd. 6 Sgr., extra frische, süße Schender Kabeljau, per Pfd. 4 Sgr., Seelungen 7 Sgr. per Pfd., sowie alle andern Sorten See- und Meeresfrüchte, frische Muscheln, 100 Stück 2 Sgr. bei

Johann Kremer, Münsterplatz 1248.

42. So eben erhielt ich frische, süße Schender, süße Bücklinge, neuen Laberdan, beste Holländische Dörings, sowie frische Muscheln, an billigen Preis zu haben bei

Koch-Bösen, am Markt.

Anzeige für junge Fabrikanten.

17. Ein in der Nähe von Aachen seit mehreren Jahren etabliertes Fabrikgeschäft, im Besitze einer guten Kundenchaft, steht unter vortheilhaften Bedingungen zu übertragen. Auskunft wird auf so. Anfragen unter Lit. F. C. ertheilt.

Kurhaus.

29. Heute Donnerstag, den 1. Januar, musikalische Reunion vom städtischen Orchester. Entrée 3 Sgr. à Person. Anfang 2^{1/2} Uhr Nachmittags.

Theatersaal.

Donnerstag, den 1. Januar 1857, Concert à la Strauss, gegeben vom Musik-Corps des 28. Inf.-Regiments unter Leitung seines Kapellmeisters Herrn F. Speer. Anfang 2^{1/2} Uhr. — Entrée 2^{1/2} Sgr. Wwe. Rieman.

37. Beim Wechsel des Jahres wünsche ich der Frä. Josephine G.... auf dem Tempelgraben viel Glück, Heil und Segen, und möge der liebe Gott dieses Engelkind auch in diesem Jahre recht gesund und so heiter erhalten.

Ein stiller Verehrer.

Mein geliebter Martin!

Ich wollte nicht länger warten, Drum legte ich mir die Karten, Und sie sagten wahr, Noch in diesem Jahr Würden wir ein Paar.

Proßt Neujahr. Dein Lieschen.

Stadt-Theater in Aachen.

Donnerstag, den 1. Januar, zum ersten Male:

Die breite Straße und die schmale Gasse oder:

Das Neujahr.

Auffspiel in 5 Aufzügen, nach dem Dänischen, für die deutsche Bühne bearbeitet von Palleen.

Freitag, den 2. Januar, 14. Vorstellung im 2. Abonnement.

Muttersegn

oder:

Die neue Sanchon.

Schauspiel mit Gesang in 5 Abtheilungen. Die Direction.